

■ Yella Hertzka (1873–1948)

Corinna Oesch, Yella Hertzka (1873–1948). Vernetzungen und Handlungsräume in der österreichischen und internationalen Frauenbewegung, Innsbruck u. a. (Studienverlag) 2014, 304 S., 12 Abb., 34,90 €

Der Name Yella Hertzka ist in der österreichischen Erinnerungskultur wenig verankert. Warum konnte eine der bedeutendsten Frauenrechtlerinnen des 20. Jahrhunderts in Vergessenheit geraten? Mit dieser zentralen Ausgangsfrage fokussiert Corinna Oesch eine Akteurin der österreichischen und internationalen Frauenbewegung.

Mit Yella Hertzka behandelt die Autorin eine Frauenrechtlerin jüdischer Herkunft, deren Name einerseits mit wichtigen Wiener Frauenvereinen und Institutionen, andererseits mit der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit (IFFF) eng in Verbindung steht. Das Buch ist eine Pionierarbeit, denn erstmals wird das Wirken einer wichtigen österreichischen Frauenrechtlerin auf nationaler, vor allem aber internationaler Ebene analysiert.

Mit Blick auf die persönlichen Handlungsräume Hertzkas – ihre Einbindung in Frauen- und pazifistische Bewegungen, Sozialreform, die Musikszene Wiens sowie ihre Flucht und ihr Exil – fragt Oesch generell nach den Handlungsmöglichkeiten sowie Handlungskriterien und -strategien von Frauen in der ersten Frauenbewegung in westlichen Ländern.

Ziel ihrer Arbeit ist, das transnationale Agieren am Beispiel der Biografie Hertzkas aufzuzeigen und für Forschungen zu Frauen- bzw. sozialen Bewegungen nutzbar zu machen.

Die Autorin nähert sich Yella Hertzkas Biografie mit der Theorie der *auto/biography* (Liz

Stanley) an, um ihre These, dass »Beziehungen und spezifische Arten der Vergemeinschaftung für Aktivitäten grundlegend waren«, zu untermauern. Der Begriff »Vernetzung«, verstanden als Prozess des Interagierens und der Veränderlichkeit von Beziehungsnetzen, und »Handlungsraum« als Modell der Ordnung und Deutung dienen ihr dabei sowohl als biografischer als auch methodischer Zugang. Mit »Vernetzung« hebt Oesch wiederkehrende Handlungsmuster, die persönliche Vernetzungen förderten und u. a. aus Beziehungen und Verbindungen resultieren, hervor, um Strategien der persönlichen Vernetzungen zu erschließen (Synthese). Der Vorteil des Terminus sei, so die Autorin, dass er im Gegensatz zum Raum keine Begrenzung suggeriere. Das Konzept der Handlungsräume stehe wiederum für die Rekonstruktion von Handlungszusammenhängen und ihre diskursive Einbettung (Analyse). In der Anwendung dieser zwei – nach Oesch teils gegensätzlichen – analytischen Konzepten sieht die Autorin den Vorteil, dass »die Konstruktion von Handlungsräumen durch die Perspektive der Vernetzungen wieder aufgelöst [wird]«. Oesch bezieht sich in ihrer Arbeit insbesondere auf (weniger neue) Forschungen zu Kommunikationskultur und Beziehungsformen in Frauenbewegungen (Ulla Wischermann, Leila J. Rupp u. a.); nur punktuell geht sie auf Konzepte der sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung ein. Darüber hinaus verwendet sie den Begriff der Interdependenzen (*intersectionality*), »um jene interdependente Faktoren zu [...] beschreiben, die Machtdifferenzen und Hierarchien in Frauenbewegungen hervorbrachten«. Ihre Studie gliedert sich in zwei Teile.

Im ersten Teil nimmt Oesch die Vernetzungen Yella Hertzkas in den Blick. Hier erörtert sie die *pre-existing networks*, das Rekrutierungspotenzial und die Vernetzungsstrategien, um nicht nur Strukturen, sondern auch allgemeine Grundlagen von Vernetzungspraktiken der Protagonistin der ersten Frauenbewegung zu analysieren. Die strategischen Grundlagen der Vernetzungen definiert sie mit den Begriffen *Reisen*, *Rassemblements* (Kongresse, Konferen-

zen und Meetings), Korrespondenzen, Publikationen und Gastfreundschaft. Anhand dieser Strategien nimmt Oesch anschließend die Vielfalt der Vernetzungen Yella Hertzkas in den Blick.

Der erste Teil des Buches schließt mit Aspekten persönlicher Beziehungen der Frauenrechtlerin, die, so die Autorin, »in eine spezifische Form des politischen Handelns« in der internationalen Frauenfriedensbewegung während der Zwischenkriegszeit mündeten. Anhand der Vernetzungsstrategien Hertzkas bestätigt Oesch die bereits in einschlägiger Forschung zu Frauenbewegungen hervorgehobene »politics of friendship«, zugleich verdeutlicht sie anhand der Protagonistin die enge Verflechtung von Privatem und Öffentlichem.

Im umfangreichen zweiten Teil des Buches werden dann die konkreten Handlungsräume analysiert. Hier rekonstruiert die Autorin fünf Tätigkeitsbereiche Yella Hertzkas: den Frauenklub in Wien, die erste Gartenbauschule für Frauen in Wien-Grinzing, die IFFF, Flucht und Exil sowie den Musikverlag *Universal Edition*. Diese Handlungsräume verkörpern nach Oesch sowohl den transnationalen Dialog als auch den Internationalismus im Wirken Hertzkas. Am umfassendsten geht sie dabei auf den Frauenklub in Wien sowie die IFFF ein. Interessant ist, dass die Autorin auch die Handlungsräume »Flucht« und »Exil« und den Musikverlag *Universal Edition* fokussiert. Einerseits, um das frauenpolitische Engagement und widerständige Handeln Hertzkas, die als Jüdin und Pazifistin im Nationalsozialismus verfolgt und diskriminiert wurde, zu reflektieren. Andererseits skizziert sie die wenig beachtete berufliche Tätigkeit der Frauenrechtlerin in dem männlich dominierten Musikverlag, in dem Hertzka gemeinsam mit ihrem Ehemann wirkte und nach dessen Tod die Position als Großaktionärin im Verwaltungsrat innehatte.

Die Untersuchung des Handlungsraumes der Frauen- und Friedensbewegung offenbart sich der Rezensentin als umfangreichstes und spannendstes Kapitel. Hier gelingt es Oesch überzeugend, Anspruch und Wirklichkeit der Internationalität innerhalb der IFFF darzule-

gen. So stellt sie nicht nur einen Antagonismus zwischen Gründungsmitgliedern und Liga-Aktivistinnen fest, sondern auch einen »Konflikt um die Inter/nationalität der Frauenliga, der mit der Konstruktion eines westlichen Internationalismus und östlichen Nationalismus einherging«.

Besondere Aufmerksamkeit schenkt Oesch den Anfängen der IFFF in Österreich und der Rolle Yella Hertzkas, die als erfolgreiche Lobbyistin und Vorsitzende der österreichischen Sektion zur führenden Vertreterin der Internationalen Frauenliga avancierte. Oesch's Untersuchung zeigt, wie Hertzka in der Organisation des dritten internationalen Kongresses der IFFF 1921 in Wien involviert war. Gemäß der angestrebten Internationalisierung der Organisation konnten dort bis dato nicht repräsentierte europäische und nichteuropäische Länder teilnehmen. Dank persönlicher Kontakte lancierte die österreichische Frauenrechtlerin unter anderem die Gründung einer ukrainischen und serbischen Sektion. Die Autorin weist insbesondere anhand der Einladungspraxis Hertzkas darauf hin, dass Arbeits- und Freundschaftsbeziehungen grundlegend für die »Aufrechterhaltung einer transnationalen Bewegungsgemeinschaft« waren. Hertzka empfing in ihrem Wiener Haus, »a center of internationalism«, wie Oesch es bezeichnet, regelmäßig ausländische Frauenrechtlerinnen und Pazifist*innen. Auch rekonstruiert die Autorin den Konflikt und die Spaltung innerhalb der österreichischen Sektion im Jahr 1922, ein Konflikt, der auf einem Führungsstreit in der Frauenliga beruhte und die Abwahl des Vorstandes und der Präsidentin nach sich zog. Der bis 1934 anhaltende Disput innerhalb der österreichischen Sektion gipfelte schließlich in Auseinandersetzungen um die Repräsentation der IFFF in Österreich und die Aufspaltung in unterschiedliche politische Gruppen mit divergierenden Auffassungen zum pazifistischen Engagement. Im Weiteren beleuchtet Oesch zudem die Arbeit Yella Hertzkas in der ökonomischen und osteuropäischen Kommission des IFFF.

Zusammenfassend sind der methodologische und analytische Zugang des Buches sowie

die Auswertung umfangreicher Primärquellen durch die Autorin zu loben. Corinna Oesch gelingt es, das internationale Engagement Hertzkas und ihre persönlichen Beziehungen innerhalb der internationalen Frauenorganisation herauszuarbeiten sowie ihr lokales Engagement in der österreichischen Frauenbewegung in ein neues Licht zu rücken. Die Autorin kehrt zudem zu ihrer Ausgangsfrage zurück und begründet die fehlende Erinnerung an Yella Hertzka nicht nur mit der Vertreibung der Frauenrechtlerin durch die Nationalsozialist*en aus Österreich, sondern eben auch mit Hertzkas internationalen Aktivitäten, die einen institutionalisierten Gedächtnisort auf internationaler Ebene voraussetzen würden.

Ein detailreiches und lesenswertes Buch für Historiker*innen, die nicht nur an der Geschichte der österreichischen Frauenbewegung und Frauenbewegungsgeschichte interessiert sind. Es leistet einen wichtigen Beitrag sowohl zu Forschungen über Frauen- als auch über soziale Bewegungen und wirft zugleich weiterführende Fragen auf, so beispielsweise die Frage nach den Handlungsmöglichkeiten ostmittel- und südosteuropäischer Liga-Aktivistinnen angesichts des Konflikts um die Inter/nationalität der Frauenliga.

ANGELIQUE LESZCZAWSKI-SCHWERK
(DRESDEN)